

ökonomie der ästhetik

obwohl das interesse an ausstellungen in galerien allgemein nachlässt, boomt der kunstmarkt. grosse auktionshäuser steigern wegen der weltweiten finanzkrise ihre umsätze rasant. aus angst vor einer anhaltenden rezession und inflation werden verstärkt anlagensichere bilder und plastiken erworben. die zeiten, als nur der vermögende bildungsbürger und eine intellektuelle elite anspruchsvolles sammelten, sind vorbei. inzwischen kaufen auch anonym junge milliardäre und geldwäscher aus China, Russland oder den arabischen ländern populär hochkarätiges. es muss allerdings kuratorisch abgesegnet und medial bestens bekannt sein, um als trophäe, geldanlage und status-symbol zu verlocken.

bei einer auktion von Christie's kam ende letzten jahres mit 142,4 millionen dollar das 1969 von Francis Bacon gemalte triptychon "Three Studies of Lucian Freud" als bisher teuerste kunstwerk unter den hammer. es überholte mit 22 millionen euro den 2012 versteigerten "Schrei" von Edvard Munch. der bisherige rekord für einen Bacon wurde 2008 mit 86 millionen dollar erzielt. aber auch zeitgenössische künstler können bei solchen höchstpreisen mithalten. die stahlskulptur "Balloon Dog (Orange)" von Jeff Koons versteigerte dasselbe auktionshaus vor einigen monaten für rund 58 millionen dollar. das ist ein stolzer preis, wenn man bedenkt, dass jene plastik den aus luftballons geknoteten tieren ähnelt, welche kleinkünstler auf jahrmärkten anbieten.

es ist kein ende der rekorde auf dem internationalen kunstmarkt abzusehen. je mehr geld in ihn hineinfließt, desto begehrter wird manches, und je begehrter, desto teurer bald. selbst bei den derzeitigen höchstpreisen ist weiterhin mit gewinnzuwachsen zu rechnen, so dass weitere ankäufe mit dem ziel auf spätere versteigerungen sinn machen. die 200 millionen-marke wird wohl bei einer auktion in New York demnächst geknackt werden. die superreichen brauchen ästhetisch bedeutungsvolles als status-symbol und als futter für ihre investment-strategien. aber nicht alles wird heiss begehrt und teuer gekauft. im durchschnitt sind in London nur 10.000 euro bei einer versteigerung und in Paris oder Deutschland höchstens 4000 euro zu erzielen, während die meisten bilder und plastiken jedoch in galerien keinen käufer finden, selbst wenn sie die kritik ausgiebig lobt.

ebenso selten gelingt es manchem kontemporären werk, das auf biennalen und internationalen gruppenausstellung präsentiert wird, sammler zu finden. kuratoren bemühen sich hier eher darum, arbeiten zu zeigen, die tendenzielle ansprüche erfüllen und nicht für den kunstmarkt geeignet sind. in ihrem fokus steht weniger die kreative originalität, sondern eine konzeptionelle ausrichtung. künstler, die dafür in frage kommen, arbeiten meist installativ oder mit digitalen medien und werden als material-lieferanten für thematische präsentationen ausgewählt. ihre namen sind relativ unbekannt und wechseln häufig. ziehen ihre werke ein massenpublikum an, entwickeln sie sich aber manchmal auch zu stars im kunstbetrieb.

im gegenwärtigen ausstellungsbetrieb reduziert sich das ästhetisch innovative auf eine handelbare ware oder eine diskursive gabe. das hat zu folge, dass der einzelne künstler ohne renommee mit seinen intentionen umso weniger beachtet wird. angestrebt wird die transformation von bedeutung in wert als ökonomische konnotation oder als mediale aufmerksamkeit. häufig führt es dazu, dass akteure mit eigenwilligen ansprüchen verdrängt werden und aus existenziellen gründen irgendwann aufgeben müssen. es setzen sich selbstverwirklicher durch, die effektiv nach anerkennung streben. sie sind in der regel erfolgreiche selbstvermarkter und orientieren sich an einem möglichst hohen gesellschaftlichen status. ihnen geht es nicht darum, anders zu sein als das allgemein verbindliche, sondern gut darin zu bestehen und das bestmögliche für den eigenen werdegang zu erreichen.

bis in die 1990er jahre war eine selbstverwirklichung mit einem aussteigen aus vorgegebenen erwartungen verbunden. es wurden von kunstabsolventen oder quereinsteigern keine vorgaben bedient und erfolgreich erfüllt schon gar nicht. als individualisten versuchten sie stattdessen eigene ambitionen experimentell und möglichst konträr zu den gesellschaftlichen werten zu behaupten. gesucht und gelebt wurden ansprüche unter gleichgesinnten in einer selbstgewählten zurückgezogenheit. wenn dieses aussenseiter-dasein wirklich erfahren oder sogar erlitten wurde, kam zuweilen wie bei den nachkriegs-avantgarden aussergewöhnliches zustande. heute geht es bei der selbstverwirklichung in erster linie um eine erfolgreiche teilhabe im ausstellungsbetrieb. wer solches nicht in seiner vita verbuchen kann, wird nicht ernst genommen und mitleidig belächelt.

weil es kaum noch möglich ist, als Künstler autarke Wege zu gehen, bleibt dem einseitigen Erfolgsstreben nicht viel entgegenzusetzen. A.R. Penck war es noch in der DDR vergönnt, aus der offiziellen Kunst auszusteigen, um dann in Westdeutschland eine beispiellose Karriere hinzulegen. Eine solche radikale Geste ist mittlerweile so gut wie ausgeschlossen, da in einer globalisierten Gesellschaft kaum vermittelbar. Das ökonomische Kalkül hat alle Dimensionen des sozialen Lebens unterwandert. Es werden gesellschaftliche Werte gewinnorientiert aufeinander bezogen und rekursiv gekoppelt, so dass autonome Bereiche für die Aussen-seiter-Perspektive verschwinden. Die Kunst hat ihre gesellschaftliche Exklusivität verloren, insofern bereits junge Talente früh die populäre Anerkennung finden müssen, damit im allseitigen Überbieten aus Bedeutung stets ein Bedeutenderes wird, das dann immer das aktuell Angesagte ist. Geht es primär nur noch um den ökonomischen Erfolg, das diskursive Durchsetzungsvermögen oder ganz profan um die narzisstische Befriedigung, kann keine immanente Autonomie mehr behauptet werden.